

DER ÄLTESTEN RAT

Generali Hochaltrigenstudie:
Teilhabe im hohen Alter



ebendige Beziehungen
Wissen nachfolgende Generationen
Erfahrungen
Begegnung
Mitgestaltung
Offenheit
Teilhabe
Sorge
nachfolgende Generationen
Gespräche
Offenheit
Teilhabe
Mitverantwortung
Anteilnahme
Wissen
Teilhabe
nachfolgende Generationen
Eigenschaft
Begegnung
Teilhabe
nachfolgende Generationen
Mitverantwortung
Anteilnahme
Wissen
Teilhabe
nachfolgende Generationen

85+

Die Generali Hochaltrigenstudie

Wie sieht ein **mitverantwortliches Leben** im hohen und im höchsten Alter aus? Ist es für Menschen, die älter sind als 85 Jahre, von Bedeutung, für andere da zu sein, sich mit Jüngeren auszutauschen, Beistand zu leisten und an der Gesellschaft teilzuhaben? Oder dreht sich alles nur noch um das eigene, alternde Selbst?

Mit diesen Fragen beschäftigt sich die Generali Hochaltrigenstudie. Das Institut für Gerontologie der Universität Heidelberg – unter der Leitung von Prof. Dr. Dr. h.c. Andreas Kruse – hat die Studie mit Unterstützung des Generali Zukunftsfonds konzipiert und durchgeführt (Studienverantwortliche: Prof. Dr. Dr. h.c. Andreas Kruse, Prof. Dr. Eric Schmitt, Dr. Sonja Ehret). Sie korrigiert in Fortsetzung der Generali Altersstudie 2013 das in der Öffentlichkeit vorherrschende defizitäre Altersbild (siehe Monitor 03).

Hohes Alter macht verletzlich. Das Krankheitsrisiko steigt, die körperliche Leistungsfähigkeit nimmt ab. Der drohende oder erlebte Verlust nahestehender Menschen belastet die Psyche. Diese Verletzlichkeit verstellt den Blick auf die **Potenziale hochaltriger Menschen**. Auf das, was sie der Gesellschaft und den folgenden Generationen zu geben haben. Auf ihre Entwicklungsmöglichkeiten. Und auf das, was diese Potenziale für die Alten selbst bedeuten. Diese Chancen des hohen Alters untersucht die Generali Hochaltrigenstudie wissenschaftlich und beleuchtet die Möglichkeiten für ein mitverantwortliches, sorgendes Leben bis ins hohe Alter.

Die Ergebnisse der Studie basieren auf der Auswertung von rund **400 biografischen, jeweils etwa zweistündigen Interviews**, die mit Menschen von 85 bis 99 Jahren geführt wurden. Die Befragten sind so ausgewählt, dass sie in der Gesamtheit einen **aussagekräftigen Querschnitt** ihrer Altersgruppe bilden: Sie leben in verschiedenen Wohnformen – allein, in der Tagespflege, im Seniorenheim usw. – und sind in unterschiedlichem Maße selbstständig bzw. auf Pflege- und Unterstützungsleistungen angewiesen. Nur Frauen und Männer mit einer Demenzerkrankung wurden nicht befragt.

Ergänzend zu den biografischen Interviews mit Hochaltrigen galt es mit der Studie herauszufinden, welche Möglichkeiten zur Teilhabe von Menschen über 85 Jahre bereits existieren und wo aus Sicht von Akteuren vor Ort Grenzen und Potenziale liegen. Hierzu wurden bundesweit Mitarbeitende in Kommunen, Kirchen, Vereinen, Organisationen und Verbänden befragt. Die Ergebnisse basieren auf 800 beantworteten Fragebögen, aus denen sich konkrete Forderungen an Kommunen und lokale Institutionen ableiten lassen.



Traut ihnen mehr zu! Die fünf zentralen Erkenntnisse über Hochaltrige

1 Eine mitverantwortliche Lebenseinstellung kennzeichnet auch das höchste Alter. Die **Sorge für und die Sorge um andere Menschen** bestimmt auch Hochaltrige ab 85 Jahren.

2 Das Gefühl der eigenen Verantwortung bezieht sich ausdrücklich auch auf das **Wohl folgender Generationen** (Generativität). Wenn die Möglichkeit des mitverantwortlichen Lebens nicht mehr gegeben ist, dann wird dies als ein „Aus-der-Welt-Fallen“ erlebt, das mit einem deutlichen Rückgang an Lebensqualität verbunden ist.



3 Daraus ergibt sich eine besondere Verpflichtung für Kommunen, Institutionen und Vereine. In einer stark alternden Gesellschaft sind auch für hochbetagte Menschen **Möglichkeiten zur Mitgestaltung** zu schaffen beziehungsweise zu erhalten. Chancen zur natürlichen Begegnung zwischen Jung und Alt, Chancen, Verantwortung für andere Menschen zu übernehmen, müssen als Teil einer generationenfreundlichen Gestaltung des öffentlichen Raums verstanden werden.

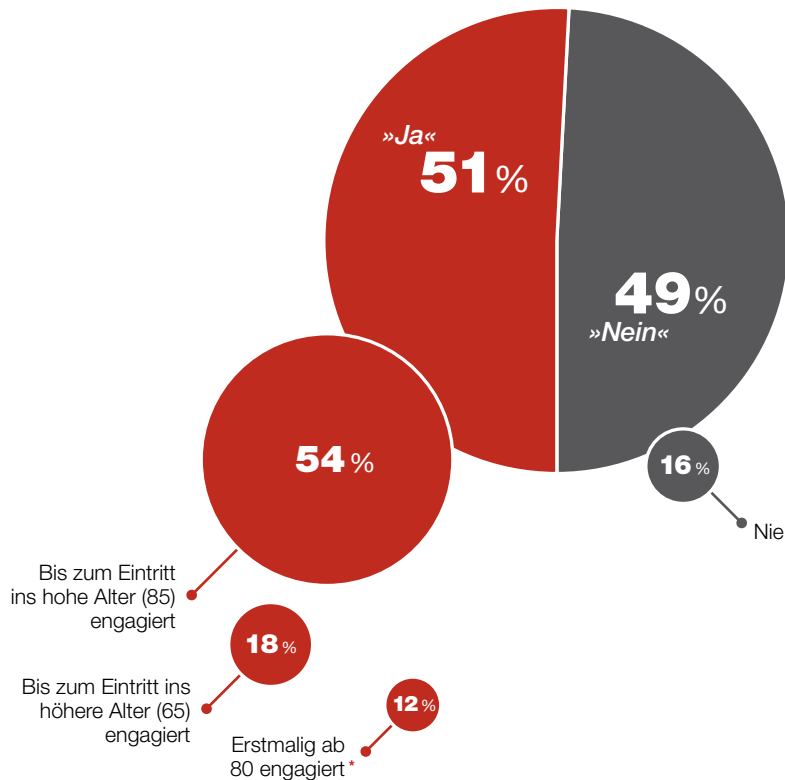
4 Keinesfalls darf das hohe und sehr hohe Alter mit mangelndem Interesse an nachfolgenden Generationen und fehlendem sozialen Engagement gleichgesetzt werden. Auch mit Blick auf die Hochaltrigen sind **weniger defizitorientierte Altersbilder** notwendig, die stattdessen das soziale und kulturelle Kapital der Hochbetagten ansprechen und würdigen.

5 Die Verletzlichkeit des Menschen nimmt im hohen und sehr hohen Alter zu. Gleichzeitig sind jedoch in diesem Lebensabschnitt auch **Entwicklungspotenziale** erkennbar. Diese können sich vor allem in den Beziehungen zu anderen Menschen – speziell der jungen Generation – verwirklichen. Die Überzeugung, aktiver Teil der Gesellschaft zu sein, das eigene Wissen weitergeben und in nachfolgenden Generationen fortleben zu können, hilft hochaltrigen Menschen, die eigene Verletzlichkeit innerlich zu überwinden.



... um mehr als
60%

→ Engagieren sich Menschen über 85 Jahre **FÜR ANDERE MENSCHEN** oder haben sie dies in der Vergangenheit getan?



* Vor allem diese Zahl zeigt, dass sich Selbst- und Weltgestaltung auch im hohen Alter im Sinne einer qualitativen Weiterentwicklung verändern können.

Sorge für und um andere – auch für Hochaltrige ein zentrales Motiv

Der Begriff der **Selbstgestaltung** spielt bei Menschen über 85 Jahre eine zunehmend wichtige Rolle. Dahinter verbirgt sich der Wunsch nach einem hohen Grad an Autonomie, und das bis ins höchste Alter hinein: Soweit es die Gesundheit zulässt, möchten alte Menschen **möglichst lange eigenständig** wohnen, ihren Alltag gestalten und selbstbestimmt Einfluss auf ihre direkte Lebenswelt nehmen.

Genauso wichtig – und das ist eine zentrale Erkenntnis der Generali Hochaltrigenstudie – ist der Begriff der **Weltgestaltung**. Alte Menschen wollen auch auf das, was sie umgibt und was über ihre Lebenszeit hinaus geschieht, Einfluss nehmen. Allerdings ist der Begriff des Engagements für diese Altersgruppe stärker zu differenzieren: Es geht nicht mehr in erster Linie darum, bürgerschaftlich aktiv zu sein und sich in Vereinen, Kirchen oder in der Politik zu engagieren. Vielmehr wollen sie **Anteil haben an den Themen nachfolgender Generationen**, wollen für ihre Mitmenschen da sein, in Gesprächen Wissen weitergeben, sich mit Jüngeren austauschen und Beistand leisten. Die Pflege von tief gehenden und stabilen Kontakten zu anderen wird als sehr wichtig empfunden.

Das Gefühl, Teil einer **Sorgestruktur** zu sein, in der die Möglichkeit eines solchen Engagements für und um andere besteht, wird im hohen Alter sogar als ein **zentrales Motiv des Daseins** empfunden. Es ist ein Faktor, der maßgeblich zur Lebensqualität im hohen Alter beitragen kann. Interessant dabei ist, dass sich diese Form der Sorge nicht nur innerhalb der Familie abspielt, sondern in einem hohen Maße auch außerhalb der Familie stattfindet.

Für nachfolgende Generationen da sein

Erkennbare **SPEZIFISCHE SORGEFORMEN** der Hochschultrigen*
(Auswahl der Nennungen; Angaben in Prozent)

Intensive Beschäftigung mit dem Lebensweg nachfolgender Generationen der Familie

85%

Unterstützende, anteilnehmende **Gespräche** mit nachfolgenden Generationen der Familie

78%

Unterstützung von Familienangehörigen im Alltag

65%

Finanzielle Unterstützung nachfolgender Generationen der Familie

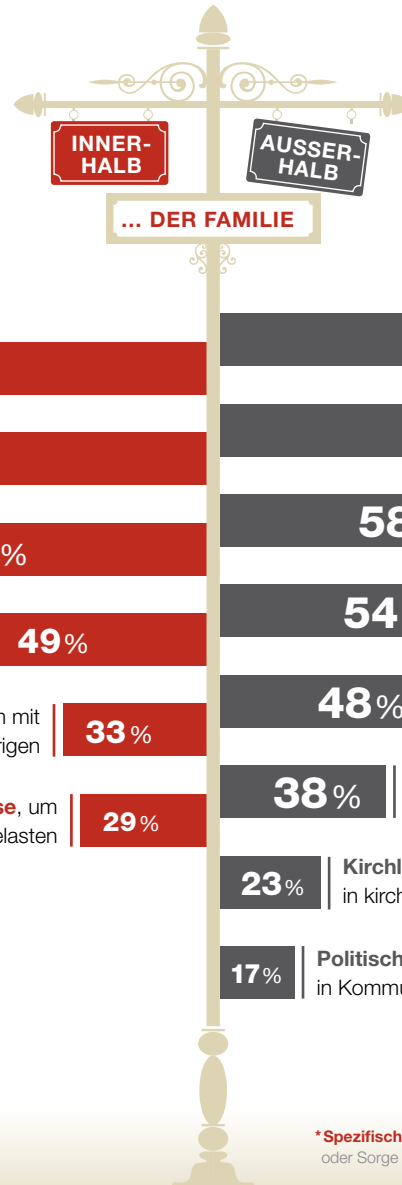
49%

Existenzielle Gespräche vor allem mit **jungen** Familienangehörigen

33%

Zurückstellung eigener Bedürfnisse, um Familienangehörige nicht zu stark zu belasten

29%



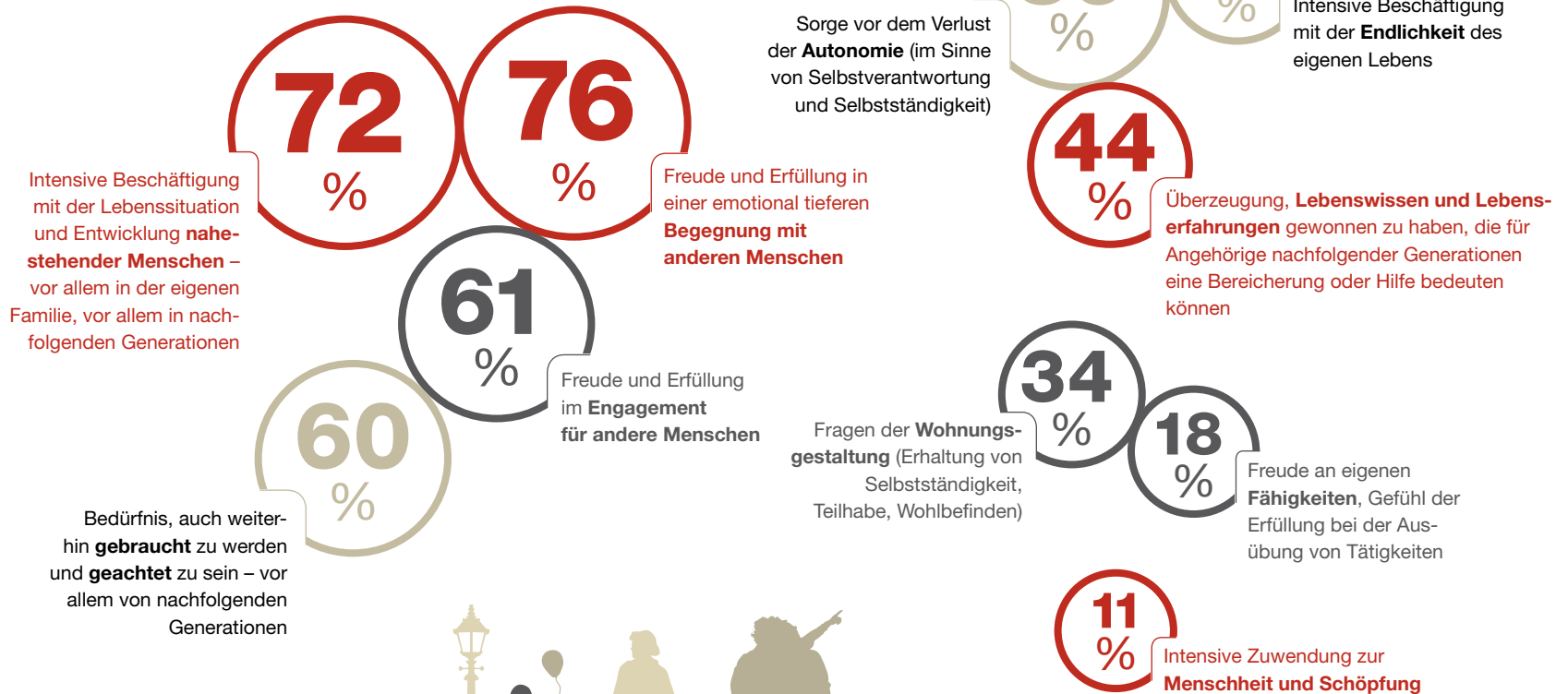
* **Spezifische Sorgeformen:** Sorge für andere als konkrete Hilfeleistung oder Sorge um andere als Anteilnahme an deren Lebenssituation

Gefühl der **Mitverantwortung** bleibt wichtig

→ **LEBENSTHEMEN** und **ANLIEGEN**

der Hochaltrigen

(Auswahl der Nennungen; Angaben in Prozent)



„Ich gebe nie auf“ Interview mit einer Studienteilnehmerin

Frau Burck, Sie sind Vorsitzende eines Bürgerkontaktbüros, engagieren sich als Bildungsexpertin, Zeitzeugin und Vorlesepatin. Warum lassen Sie es in Ihrem Alter nicht etwas ruhiger angehen?

Inge Burck: Nein, das wäre nichts für mich. Ich war mein ganzes Leben aktiv, lange berufstätig, habe mich für die unterschiedlichsten Themen engagiert. Das kann man im Alter nicht einfach abschalten. Es tut mir gut, mich für andere einzusetzen, ich mache es gerne und mein Kopf arbeitet dabei. Wenn mich etwas packt, kann ich bis in die Nacht hinein arbeiten. Außerdem mag ich Menschen, den Austausch und die Begegnung.

„ Eine meiner wichtigsten Einstellungen zum Leben ist es, egal in welchem Alter eine Verantwortung für die Gesellschaft zu haben, in der ich lebe und die ich nie aufgebe.

Denken Sie, dass Sie mit Ihrer Lebenseinstellung für Ihre Generation stehen? Oder würden Sie sich eher als „Ausnahmereisnerung“ beschreiben?

Das ist schwer zu sagen. Natürlich ist es auch bei älteren Menschen ganz unterschiedlich, wie sie ihr Leben gestalten. Auch die Gesundheit spielt eine wichtige Rolle und ist entscheidend

dafür, was man überhaupt noch schaffen kann. Aber ich denke, Ältere beschäftigen sich durchaus mit dem, was um sie herum passiert und was nach ihnen kommt, sie setzen sich ein für Familie und Freunde. Der Austausch mit anderen hält ja auch den Geist wach und fit.

Das Gefühl der Mitverantwortung spielt also auch im hohen Alter eine Rolle? Viele Jüngere denken, dass sehr alte Menschen eher mit sich selbst beschäftigt sind oder mit Themen wie Tod und Krankheit ...

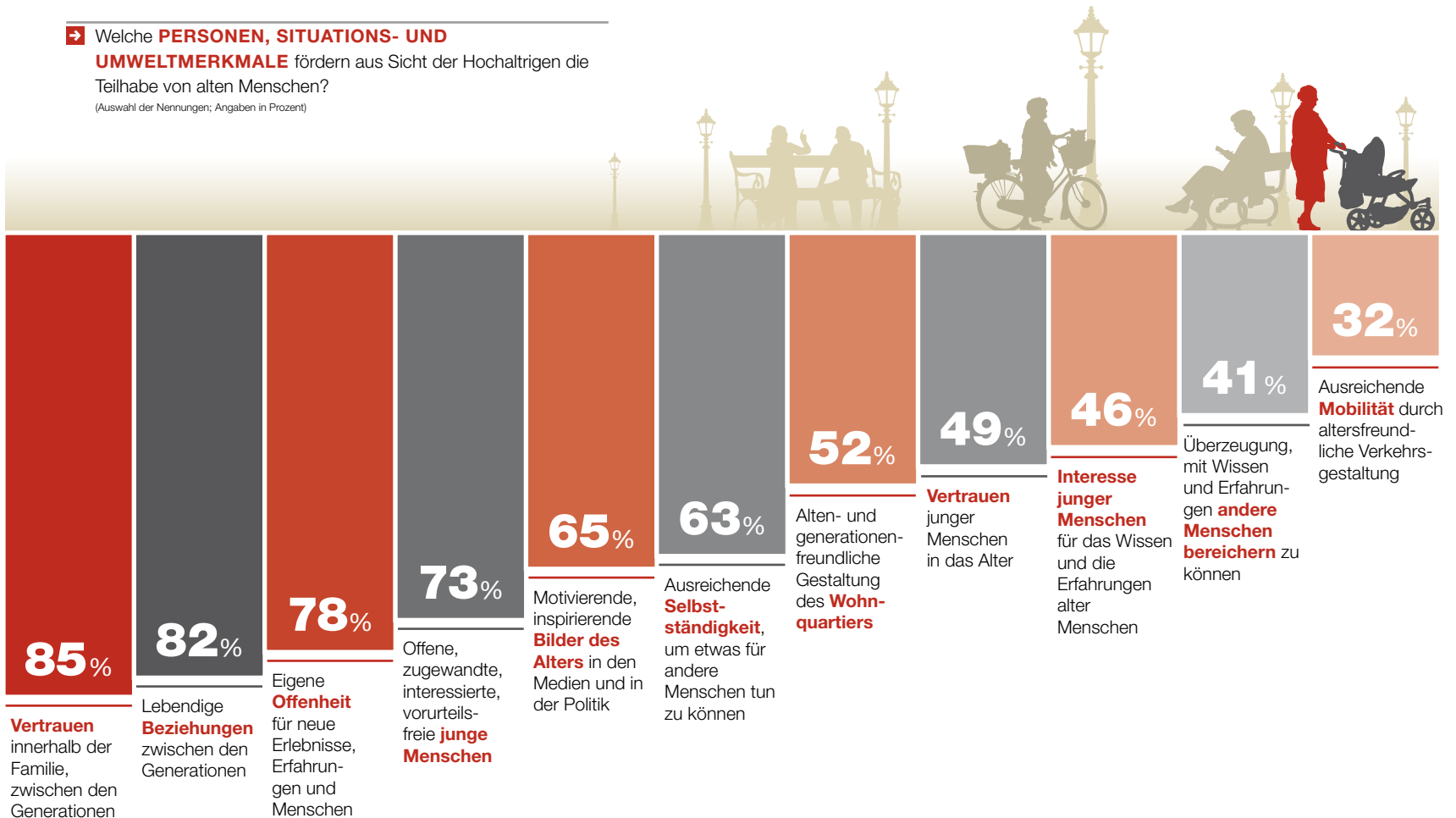
Sicher, auch die eigene Vergänglichkeit beschäftigt einen im Alter. Aber eine meiner wichtigsten Einstellungen zum Leben ist es, egal in welchem Alter eine Verantwortung für die Gesellschaft zu haben, in der ich lebe und die ich nie aufgebe. Ich gebe sowieso prinzipiell nie auf. Ich bin fest davon überzeugt, dass das Schlimme, was ich im Laufe der Jahre natürlich auch erlebt habe, zum Beispiel den Zweiten Weltkrieg, der Grundstein dafür war, dass ich zu mir gesagt habe, du hast die Pflicht, dich zu engagieren.



Inge Burck ist 88 Jahre alt, verwitwet, Großmutter und Urgroßmutter. Beruflich koordinierte sie europaweit die Arbeit US-amerikanischer Schulen in mehreren europäischen Staaten. Das bürgerschaftliche Engagement spielte schon immer eine große Rolle in ihrem Leben: Frau Burck war Gemeinderätin, beim Sportverband DJK und als Pfadfinderin aktiv. Heute ist sie unter anderem Ehrenbürgerin ihrer Stadt, Vorsitzende eines Bürgerkontaktbüros und gefragte Bildungsexpertin.

Der Wunsch: Mehr Vertrauen und Wertschätzung

→ Welche **PERSONEN, SITUATIONS- UND UMWELTMERKMALE** fördern aus Sicht der Hochaltrigen die Teilhabe von alten Menschen?
(Auswahl der Nennungen; Angaben in Prozent)



Die Wirklichkeit: Wenige Möglichkeiten der Teilhabe

Ergänzend zu den biografischen Interviews mit hochaltrigen Menschen fand eine Befragung von Mitarbeitenden in Kommunen, Kirchen, Vereinen, Organisationen und Verbänden statt. Ziel der Erhebung war es herauszufinden, welche Möglichkeiten zur Teilhabe von Menschen über 85 Jahre bereits existieren und wo aus Sicht von Akteuren vor Ort Grenzen und Potenziale liegen. Die Ergebnisse basieren auf 800 beantworteten Fragebögen.

Fest steht: Die über 60-Jährigen sind eine wichtige Zielgruppe, die für unterschiedliche Angebote des gesellschaftlichen Engagements bereits gezielt angesprochen und aktiviert wird. Die Hochaltrigen hingegen werden bisher von der Gesellschaft nicht in ihren Bedürfnissen erkannt. Eine altersspezifische Ansprache der über 85-Jährigen, sich in die Gesellschaft einzubringen, findet kaum statt. Mit 77,2 Prozent gab die große Mehrheit an, dass bisher keine Initiativen unternommen wurden, um speziell Hochaltrige für eine aktive Teilhabe zu gewinnen. Bei 82,2 Prozent der befragten Institutionen ist dies auch in naher Zukunft nicht in Planung. Dabei gibt mit 32,5 Prozent knapp ein Drittel an, dass über 85-Jährige in ihrem Arbeitsbereich durchaus vertreten und aktiv sind.

92 Prozent stimmen der Aussage zu, dass die Erfahrung eine Stärke des Alters ist. 79 Prozent bewerten das Wissen und weitere 77,9 Prozent die vorhandene Zeit als signifikante Stärken.

Doch welche Faktoren werden als Hindernisse und Barrieren gesehen, um Hochaltrige einzubinden? Mit 73 Prozent wird die größte Barriere in der Gesundheit vermutet, gefolgt vom Lebensalter mit 63,8 Prozent. Jeweils etwa zwei Fünftel denken, dass mangelndes Interesse (39,8 Prozent) bzw. Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten (44,1 Prozent) weitere Hinderungsgründe sind. 54,7 Prozent der Befragten nehmen an, dass die Erreichbarkeit des Ortes eine Schwierigkeit darstellt, weitere 44,4 Prozent nennen das Unwissen über Möglichkeiten der Teilhabe.

„ Der Mensch 85+ möchte ausruhen und das Engagement von anderen genießen.
*Vertreter eines Verbandes
(Kultur, Sport, Musik)*

„ Das Hauptproblem ist unsere meist reservierte, verhaltene Haltung und Einstellung zu ehrenamtlichen Älteren. Das muss sich sicherlich noch ändern.
Vertreter Kirche/Diakonie



Dem hohen Alter gerecht werden Standpunkt des Generali Zukunftsfonds

Frühjahr 2014: Die Große Koalition beschließt die Rente mit 63 und stellt damit das Bild des bereits in diesem Alter vermeintlich überlasteten und ausgebrannten Menschen in den Mittelpunkt ihrer Sozialpolitik. Wieder einmal bestimmen die Defizite der Älteren die Debatte, nicht deren Möglichkeiten. Das ist fahrlässig – und zwar sowohl ökonomisch als auch sozial. Selbst bei Hochaltrigen (85+) muss das gängige Bild korrigiert werden.

Die Generali Hochaltrigenstudie weist nach, dass selbst Menschen jenseits des 85. Lebensjahres **intensiv an der gesellschaftlichen Entwicklung mitwirken** möchten und dies auch können. Mehr noch: Teilhabe auch und gerade im höchsten Alter ist ein entscheidender **Faktor für Lebensqualität**.

Darauf sind unsere Systeme und Strukturen nicht eingestellt. Auch das zeigt die Studie deutlich. Dabei wird es in naher Zukunft noch viel wichtiger werden, neue Möglichkeiten der Teilhabe für hochaltrige Menschen zu schaffen. Denn diese Altersgruppe wächst im Zuge der demografischen Entwicklung. Wir dürfen sie nicht aufs Abstellgleis schieben.

Organisationen und Institutionen müssen **Altersgrenzen für aktives Engagement abschaffen**. Kommunen müssen gezielt Formate zum **Austausch zwischen den Generationen** und zur Einbindung des Wissens und der Erfahrungen ihrer Ältesten schaffen. Und nicht zuletzt müssen auch in der Pflege die **Chancen auf Teilhabe** deutlich an Bedeutung gewinnen.

Der Anspruch auf Mitgestaltung bleibt erhalten, und zwar bis ins höchste Alter. Für die Gesellschaft ist das keine Belastung, sondern ein Kapital. **Der Ältesten Rat ist wertvoll**. Nehmen wir ihn an.





Kontakt

Universität Heidelberg
Institut für Gerontologie

Bergheimer Straße 20
69115 Heidelberg

Prof. Dr. Dr. h. c. Andreas Kruse

Tel. 06221 54 81 81

sekretariat@gero.uni-heidelberg.de

www.gero.uni-heidelberg.de

Kontakt

Generali Deutschland Holding AG
Generali Zukunftsfonds

Tunisstraße 19–23
50667 Köln

Christoph Zeckra Gesamtverantwortlicher

Tel. 0221 4203-3574

christoph.zeckra@generali.de

Uwe Amrhein Tel. 0221 4203-2692

uwe.amrhein@generali.de

Loring Sittler Tel. 0221 4203-2675

loring.sittler@generali.de

Der Generali Zukunftsfonds

Unter dem Leitthema „Der demografische Wandel – Unsere gemeinsame Herausforderung“ bündelt die Generali Deutschland Holding AG seit 2008 die Aktivitäten ihres gesellschaftlichen Engagements im Generali Zukunftsfonds. Insgesamt fördert die Generali Deutschland rund 40 Projekte mit dem Schwerpunkt „Förderung des Engagements von und für die Generation 55 plus“. Darüber hinaus ist der Generali Zukunftsfonds als Change-Manager, Vernetzer und Initiator im Bereich des bürgerschaftlichen Engagements tätig. Würden in der Aufbauphase besonders wirksame Best-Practice-Initiativen gefördert, erfolgen heute zunehmend Investitionen in die Infrastruktur von Freiwilligenarbeit.

Weitere Informationen zu den Aktivitäten des Generali Zukunftsfonds, zu seinen Projektpartnern sowie aktuelle wissenschaftliche Studien zu Themen wie Ehrenamt, bürgerschaftliches Engagement und demografischer Wandel finden Sie unter www.generali-zukunftsfonds.de.

Mehr zur Generali Hochaltrigenstudie unter www.generali-zukunftsfonds.de im Bereich Wissen.

In dieser Reihe sind erschienen:

Monitor 01: **Lebensperspektive 55 plus** (August 2011)

Monitor 02: **Länger leben – länger arbeiten?** (April 2012)

Monitor 03: **Generali Altersstudie 2013** (November 2012)

Monitor 04: **Politische Teilhabe der Generation 65 plus** (September 2013)

Monitor 05: **Generali Hochaltrigenstudie** (März 2014)

